

# Schulterschluss gegen die Schutzgebiete

Die Betroffenen üben den Schulterschluss. Im Kampf gegen Wasserschutz-zonen haben sich drei Kommunen im Kreis Miesbach mit Oberau und Farchant (Kreis Garmisch-Partenkirchen) zusammengetan. Gemeinsam wollen sie überbordende Schutzzonen verhindern.

VON DANIEL KREHL

**Valley** – Andreas Hallmannsecker steht auf dem Pendlerparkplatz in Darching und deutet in die Ferne. Da hinten, weit hinter der Autobahn, erklärt er, ist die Grenze des Wasserschutzgebiets. Die Zuhörer: unter anderem die Bürgermeister von Oberau und Farchant, Peter Imminger und Martin Wohlketzter. Ihnen berichtet der Valleyer Rathaus-Chef vom Bau des Pendlerparkplatzes. Weil sich herausgestellt hatte, dass der Boden kontaminiert ist, musste die Gemeinde zum Schutz des Trinkwassers den ersten Meter Erdreich abtragen und teuer entsorgen. Über 80 000 Euro habe das gekostet.

Mit diesem Beispiel will Hallmannsecker verdeutlichen, was Gemeinden blühen kann, auf deren Gebiet eine Wasserschutzzone liegt. Bekanntlich liegt ganz Ober- und Mitterdarching in einer Schutzzone. Das Verfahren zur Ausweisung eines Schutzgebiets Thalham-Reisach-Gotzing ist gerade im Gange (wir berichteten). Dass die seitens der Stadtwerke München beantragte Zone deutlich kleiner ausfällt, ist das Ziel vor allem der Stadt Miesbach, die erhebliche Schwierigkeiten bei der Erweiterung ihres Gewerbegebietes Nord befürchtet. Dass diese Probleme kommen, weiß die Stadt spätestens seit dem Bauges-



**Vor-Ort-Gespräch im Mühlthal:** Valleys Bürgermeister Andreas Hallmannsecker (l.) mit (v.r.) Hans Gemmer („Verein der Wasserschutzzonengeschädigten“), die Bürgermeister Martin Wohlketzter (Farchant), Klaus Thurnhuber (Warngau), Ingrid Pongratz (Miesbach) und Peter Imminger (Oberau) sowie Norbert Kerkel und Alexander Bronisch (beide „Unser Wasser“).

FOTO: THOMAS PLETTENBERG

nehmung-Verfahren für die Firma Royal Aero. Auch da redeten die Stadtwerke München mit.

Ebenfalls mit den Münchnern ihre Probleme haben Farchant und Oberau. Im Loisachtal gewinnen die Stadtwerke 20 Prozent ihres Trinkwassers, den Rest im Kreis Miesbach. Auch Farchant kämpft gegen die Ausmaße einer Schutzzonen-Erweiterung. Wie in Darching wäre bereits bebautes Gebiet

betroffen: 1500 Bürger und ihre Häuser. Neben Gemeinden bekommen auch Hauseigentümer Schwierigkeiten. Hallmannsecker nennt das Beispiel eines Bauern, der einen kleinen Anbau für eine Hack-schnitzelheizung plant, wegen dieser Maßnahme aber seine komplette Dachentwässerung ändern und dafür auch eine asphaltierte Fläche entfernen soll. Je nach Zonenkategorie gelten härtere oder mildere Auflagen. Im laufen-

den Verfahren Thalham-Reisach-Gotzing zum Beispiel würden für den Weyarner Ortsteil Gotzing, der in der engeren Schutzzone liegt, enorme Einschränkungen gelten. Großveranstaltungen etwa sind nicht erlaubt. Festgehalten ist dies im sogenannten Verbotskatalog. Und da haben es sich die Stadtwerke leicht gemacht und ihrem Antrag kurzerhand die Musterverordnung des Landesamts für Umwelt beigelegt. Die in

einem früheren Schritt verhandelten Ausnahmen für Gotzing sind aus der Verordnung verschwunden.

Wie berichtet, haben die betroffenen Kommunen – Miesbach, Valley, Warngau und Weyarn – ihre Stellungnahmen zum Schutzgebietsantrag abgegeben. Diese werden nun am Landratsamt, das Herr des Verfahrens ist, gesichtet. Bis die Behörde einen weiteren Verfahrensschritt – etwa einen Erörterungstermin

oder eine öffentliche Auslegung – aufruft, möchten die Gemeinden aber nicht untätig bleiben und an weiteren Abwehr-Strategien feilen. Unterstützung bekommen sie von den Vereinen „Unser Wasser“ dem „Verein der Wasserschutzzonengeschädigten“. Besonders im Fokus steht dabei die Reisach-Grundwasserfassung. „Die ist nicht schützenswert“, bekräftigt Miesbachs Bürgermeisterin Ingrid Pongratz. In der Tat ist auch im Antrag der Stadtwerke von einem möglichen Eintrag von belastetem Grundwasser die Rede – etwa bei Hochwasser. Dem könne man aber mit einer Sperrung des entsprechenden Kanals begegnen. Die Reisachfassung ist für beide Seiten von großer Bedeutung. Zum einen ist sie sehr ergiebig, andererseits ist sie verantwortlich für die enorme Größe des Schutzgebiets. Im Süden reicht es bis zum Industriegebiet Müller am Baum.

Ein weiterer Punkt, an dem die Betroffenen den Hebel ansetzen wollen, ist die Frage, wie gefährdet das Trinkwasser überhaupt ist. Wo jetzt der Darchinger Parkplatz liegt, wurden vor vielen Jahrzehnten Autos verschrottet, berichtet Hallmannsecker. Weiter als einen Meter seien die Giftstoffe nicht in den Boden geraten. Schon gar nicht haben sie es in all den Jahrzehnten ins Trinkwasser geschafft. Der Valleyer Bürgermeister liebäugelt im Zuge des aktuellen Verfahrens im Übrigen damit, dass die Darchinger Schutzzone wieder auf den Prüfstand gestellt wird.

Wer der Koalition der Gemeinden und Vereine übrigens nicht direkt angehört, ist die Gemeinde Weyarn. Deren Bürgermeister Michael Pelzer sieht in Verhandlungen mit den Stadtwerken den geeigneteren Weg und hat diesbezüglich bessere Erfahrungen gemacht als die Stadt Miesbach.

## Resolution: Kein Wort zu den Beweggründen im Schreiben an die Stadt

Die **durchaus forsche Antwort der Stadtwerke München (SWM)** auf die **Resolution des Miesbacher Kreistags** (wir berichteten) hat im Landkreis für Kopfschütteln gesorgt – auch beim Verein „Unser Wasser“, der das Papier mitverfasst hatte. Denn **zu den Sorgen**, die in der Begründung zum ursprünglichen Resolutionstext stehen, **hat sich der SWM-Aufsichtsrat nicht geäußert**. In einer Stellungnahme bekräftigt der Zweite Vorsitzende Alexander Bronisch bezüglich der Resolution, dass es **um die Frage gehe, ob die SWM** bereit sind, Verant-

wortung für den Landkreis zu übernehmen – nämlich dergestalt, dass der **Landkreis von den möglichen Folgen einer Liberalisierung des Wassermarktes geschützt** wird. Sollten die Rechte, Wasser im Mangfalltal zu gewinnen, in die Hände eines gewinnorientierten Unternehmens fallen, bestünde der „Ausbeutung des Landkreises mit Hilfe der ‚Alten Rechte‘ endgültig keine Handhabe mehr“. Diese alten Rechte besagen, dass München bis in alle Ewigkeit (unbefristet) Wasser im Mangfalltal gewinnen darf. Per Resolution hatte der Kreistag im

Juli 2013 an die Stadt appelliert, die Rechte nach aktuellen Bestimmungen neu zu beantragen.

**Von den Sorgen** hinsichtlich einer Wassermarkt-Liberalisierung ist **in dem Schreiben, das an die Stadtwerke ging, allerdings nicht die Rede**. Im von Vize-Landrat Arnfried Färber unterzeichneten Brief steht lediglich etwas vom Interesse an einer „größtmöglichen Akzeptanz der beantragten Wasserschutzgebietsfestsetzung“ und von einer „von allen Beteiligten getragenen Lösung“.

dak